

Das FREITAGSFAX

Nr. 20 vom 16. Mai 2003

Eine Seite pro Woche aktuelle und kurze Informationen und recherchierte Berichte über Gottes Wirken weltweit – bewusst einseitig positiv, mit ermutigenden Zahlen, Daten, Fakten, Tipps und Erlebnissen zum Stichwort „Typisch Gott!“ – Jeden Freitag direkt zu Ihnen per FAX oder E-Mail.

IMPRESSUM: Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Wolfgang Simson (Religionsforscher und Strategieberater), Akazienweg 2, D-79798 Jestetten; FAX: 07745-919531; E-Mail: freitagfax@t-online.de; Internet: www.freitagfax.de Copyright © W. Simson. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet!

Jahres-Abonnement in Deutschland (50 Ausgaben) für FAX-Empfänger: 30,00 €, E-Mail: 25,00 € (Kostenlose und unverbindliche Probeabos, (3 Ausgaben, auf Anfrage oder Empfehlung) Abo-Verwaltung und Versand: Oliver Schippers, FAX: 0641-49410014, Tel.: 0641-49410013, E-Mail: the-next-step@gemeinde-beratung.de

China: Hauskirchenstimmen zu SARS

Viele Menschen in Asien sind betroffen durch die Lungenkrankheit SARS, deren epidemieartige Auftreten Angst und Hoffnungslosigkeit verbreitet hat, berichtet Paul Hattaway vom u.a. in China tätigen Missionswerk „Asia Harvest“. Doch wie denken chinesische Christen darüber? Was ist ihre Perspektive? In Gesprächen mit chinesischen Hauskirchenleitern treten zwei Überzeugungen hervor. Zum ersten sind viele Christen in China davon überzeugt, dass die SARS-Epidemie ein Gerichtshandeln Gottes an China ist. Der Ort, von dem die Epidemie ausging, ist die Stadt Foshan in der Provinz Guangdong. Foshan ist eine der bekanntesten buddhistischen Stätten in Südchina. Der Name Fo bedeutet „Buddha“, Shan bedeutet „Berg“. Jedes Jahr kommen Hunderttausende dorthin, um Buddha dort anzubeten und alte Tempel und Klöster zu besuchen. Zudem, so sagen Kirchenleiter Chinas, sei der Staatsführer Chinas, Hu Jintao, ein bekennender Buddhist. Von 1988 bis 1992 war er der Top-Mann der Kommunisten in Tibet, und kurz nach seiner Übernahme der politischen Führungsspitze begann er damit, alte buddhistische Stätten in der Provinz Anhui aufzubauen.

Zehntausende kommen täglich zum Glauben

Zweitens: die chinesische Kirche konzentriert sich weitaus stärker auf eine ganz andere Epidemie, so Hattaway. Vor Jahren hatte die Regierung, frustriert von ihren vergeblichen Bemühungen, das Wachstum des Christentums in China einzudämmen, ein Dokument herausgegeben, das das Problem als „Jidujiao-re“, als „Christentumsfieber“ beschrieb. Diese zweite Form der Epidemie hat sich weiter in einer für die Regierung alarmierenden Weise ausgebreitet und erfasst Arme wie Reiche, Menschen in Städten und Dörfern, die Gebildeten und Ungebildeten. Je mehr die Autoritäten versuchen die Bewegung des Christentums in den Griff zu bekommen und diejenigen einzusperren, die sie als Haupt-Verbreiter dieses „Fiebers“ identifizieren, desto mehr multipliziert sich die Bewegung. Christliche Leiter in China weisen darauf hin, dass der SARS-Virus dazu geführt hat, dass die Menschen noch weitaus offener für das Evangelium geworden sind wie bisher. Hattaway geht davon aus, dass fairen Schätzungen zufolge derzeit Zehntausende von Menschen jeden Tag zum Glauben an Jesus Christus finden, seit es zum Ausbruch von SARS gekommen ist. Es sind bereits Schriften, verfasst von chinesischen Christen, erschienen, die Menschen auf den „großen Arzt Jesus“ hinweisen.

Quelle: Paul Hattaway; Fax (+66-53-800665, email office@asiaharvest.org; www.asiaharvest.org

Südliches Afrika: 1.000 neue Gemeinden durch Zelt-evangelisation

Jeden Abend kommen etwa 100.000 Besucher in eines der 500 Zelte einer neuen Bewegung, die durch Zeltevangelisation entschlossen neue christliche Gemeinden gründet, berichtet Jim Montgomery, Gründer der Dawn Bewegung. Dadurch werden im laufenden Jahr 2003 wahrscheinlich etwa 1.000 neue Gemeinden gegründet werden. Finanziert wird das alles von innerhalb Afrikas; fast alle Evangelisten und Pastoren sind gutausgebildete Schwarzafrikaner, etwa 80% aller Neubekehrten werden Mitglieder einer Gemeinde.

Sitzen wir auf dem kleinen Jerusalem, oder gehen wir ins große Judäa?

Louis Blom, Gründer und einer der Manager von „Judea Harvest“, meint: Jesus sagte, die Jünger sollten Jerusalem, Judäa, Samaria und die Enden der Welt mit dem Evangelium erreichen. „Doch viele Christen sitzen auf ihrem ‚kleinen Jerusalem‘, manchmal ihr ganzes Leben lang. Deshalb besteht das Konzept von ‚Judea Harvest‘ darin, die Kirche zu den Leuten zu bringen, raus aus den Kirchenmauern und hinein in die Ernte um sie herum, eben ihr ganz persönliches Judäa“. Gegründet im Jahre 1999 sammelt die kleine evangelistische Gruppe aus den drei Gründern Blom, Henrie Jacobs und Hansie Henning und nur 8 Mitarbeitern in Johannesburg, Südafrika, Pastoren und Prediger für die Gründung neuer „Satelliten-Gemeinden“, ermutigen sie, aus ihren Gemeinden mögliche Evangelisten und Gemeindegründer auszuwählen, die dann vom Team von „Judea Harvest“ und „World-Teach“ geschult werden „ihr Judäa“ zu erreichen. Dann wird den Evangelisten oder Pastoren, die bereit sind, die Verantwortung für die Gründung von wenigsten zwei neuen Gemeinden pro Jahr übernehmen, ein Zelt zur Verfügung gestellt, ein „Satelliten-Zentrum“, wo Evangelisation stattfinden, die dann unmittelbar zur Gründung neuer Gemeinden führen. Heute existieren bereits 150 solcher „Satelliten“, 3.000 Gemeinden nehmen inzwischen an dem Projekt in 10 Nationen im südlichen Afrika teil. Die Anzahl der typischen blau-weißen Zelte, die etwa 350 Besucher fassen, ist bereits auf 500 gestiegen. Bis zum Jahr 2006 sollen 3.000 Zelte zirkulieren, langfristig sollen es 10.000 sein. Dadurch könnten etwa 20.000 neue Gemeinden pro Jahr gegründet werden. Ob das funktioniert, fragt Montgomery? Pastor Sylvester Cele arbeitet in Durban, Südafrika. Er führt jeweils Zeltevangelisation für etwa 3-4 Wochen in einer Region durch, und wenn genügend Neubekehrte da sind, wird mit ihnen eine neue Gemeinde gegründet, und das Zelt wird an einen anderen Ort verpflanzt. Dadurch sind im Jahr 2002 27 neue Gemeinden entstanden.

Fast-Selbstmörder wird Christ, Tote stehen auf

An dramatischen Ereignissen im von AIDS und Armut geplagten Afrika fehlt es nicht, ganz besonders wenn die Menschen durch das Wirken von Gottes Geist immer offener für das Evangelium werden, berichtet Montgomery. In Namibia hatte ein Mann den Stacheldraht bereits um den Hals – er wollte sich umbringen. Dann vernahm er eine hörbare Stimme, die ihm sagte, er solle zu dem blau-weißen Zelt gehen. Dort fand der Mann Jesus, und liess den Stacheldraht als Souvenir zurück. Joyce war Sekretärin, bevor sie vollzeitlich begann Evangelisationen durchzuführen und neue Gemeinden zu gründen. Zwei Gemeinden entstanden in der nördlichen Transkei, eine mit 50, die andere mit 300 Mitgliedern. Blom berichtet, dass sachlichen Nachforschungen zufolge Gott Joyce dazu gebraucht hatte, dass zwei Tote durch Gebet wieder auferstanden sind. Einer von den wieder zum Leben Erweckten reist inzwischen mit Joyce umher als Evangelist. Danie Vermeulen, Regional-Koordinator von Dawn in Südafrika, nennt das Konzept, traditionelle Evangelisationen bewusst mit Schulungen und Gemeindegründungen zu verbinden, das „derzeit beste Gemeindegründungsmodell des südlichen Afrikas“.

Quelle: Jim Montgomery, Danie Vermeulen;
www.dawnministries.org